

Inocent-Mária V. SZANISZLÓ OP

**Tangenten Der Wissenschaft Und Des Glaubens
Suche Nach Der Interaktion Der Natur- Und
Humanwissenschaften In Ihrer Beziehung Zur
(Moral)Theologie
Tangents of Science and Faith
Search for the Interaction of Natural and Human
Sciences in Their Relation with (Moral) Theology**

Inocent-Mária V. SZANISZLÓ OP

Pontifical University of St. Thomas Aquinas (Angelicum),
Rome, Italy

Abstract: *It is not so far in the past time, when we lived in the Central Europe one political party society system with only one opinion about the world and its existence. All others opinions were counted as old and back warded. All rules and opinions of this one political party society system were affecting not only past time, but this time too and surely they still will so. One of these opinions was that only through science we can get right knowledge of all. This confidence to science highly exceeds her possibility. By the influence of science-technical revolution was made a opinion that science will bring our society to perfectness. This optimism and hope for science is going slowly out, but it is not so bad to notify real potentiality of science knowledge.*

Keywords: Theology, Science natural, Science human, Personal Faith, Idea of True, Cooperation of branches

Angesichts der für die allgemeine Bewusstseinsbildung und die lebenspraktische Kommunikation geltenden Bedingungen muss dabei nur ständig bedacht werden, dass der Großteil menschlichen Wissens nicht auf eigene Forschung, sondern auf die Akzeptanz fremden Wissens zurückgeht.

Eugen Biser¹

Es ist noch nicht sehr weit, da wir in der Tschechoslowakei in einer Gesellschaft mit der führenden Rolle einer Partei und mit der einzig möglichen Weltanschauung lebten. Alles Übrige hat man für rückständig und verknöchert gehalten. Die Relikte dieser Gesellschaft erreichen auch die heutige Zeit und werden noch das Land noch länger beeinflussen. Darunter gehören z.B. auch Ansichten, die behaupten, dass uns nur die Wissenschaft zur wahren Erkenntnis zu führen vermag, es geht also um so ein Vertrauen zur Wissenschaft, das hoch ihre Kompetenzen überragt.² Diese Ansicht ist nicht nur für die postkommunistische Gesellschaft typisch, sondern ist eigentlich in ganz Europa dominant, Unter dem Einfluss der wissenschaftlich-technischen Revolution hat sich die Ansicht

¹ Eugen Biser, *Jesus. Sein Lebensweg in neuem Licht*, Regensburg, Fridrich Pustet, 2008, p. 82.

² Z. B. Polkinghorn hebt hervor, dass die Weisheit außerhalb der Kompetenz liegt, die sich die Wissenschaft abgegrenzt hat. Die muss man also auf einem anderen Gebiet finden. Vergleiche John Polkinghorne, *Věda a teologie. Úvod do problematiky*, Brno, CDK, 2002, p. 151.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of
Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"

Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

eingepägt, dass unsere Gesellschaft durch die Wissenschaft zur Vollkommenheit gebracht wird. Der gegebene Optimismus und die ihn begleitende Hoffnung löschen langsam zwar aus, aber es schadet nicht, wenn man sich bewusst wird, welche die wirklichen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Erkenntnis seien. Solche Ansichten hat eine der größten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts Hannah Arendt in ihrem Buch beschrieben, das nach langen Erwartungen auch auf Tschechisch mit dem Titel *Vita activa*³ erschienen ist. Versuchen wir zuerst ihre Ansichten zur Problematik der Wissenschaft im breiten Spektrum zusammenzufassen, in das auch Religion angehört. Danach wollen wir uns dem unlängst verstorbenen belgischen Moralisten Servais Pinckaers widmen und seinem Blickpunkt zu den Möglichkeiten der Wissenschaft und Theologie. Zum Schluss möchten wir beide diese philosophischen Strömungen mit dem Denken von Eberhardt Schockenhoff vergleichen, der soeben mit Hilfe von mehreren Autoren eine Antwort auf die Frage nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit auf dem Gebiet der Wissenschaft sucht.

Bereits Schockenhoff erwähnt, dass die Ambitionen der neuzeitigen Hoffnung in Wissenschaft, die glaubte, dass durch die wissenschaftliche moderne Welt die ganze ethische Lage entfernt wird und Naturkatastrophen, Krankheiten, Armut, Böswilligkeit und Hass zwischen Leuten und die daraus folgende moralische Last aus dieser Welt verschwinden. Dieses Verlangen ist nicht einmal heute zu Anfang des 21. Jahrhunderts in Erfüllung gegangen.⁴ Die Geschichte lehrt uns eher etwas Gegenteiliges.

Die Moralpotenz der Wissenschaft kann ihrem Fortschritt und der Erweiterung ihrer technologischen Fähigkeiten nicht nachgehen. Trotzdem führt uns die Entwicklung der modernen Welt dazu, dass das gegenseitige Kommunizieren zwischen den einzelnen Staaten und den Leuten doch viel zivilisierter wird. Dazu trägt – so Schockenhoff – neben der Religion und der Kunst vor Allem die Wissenschaft bei.⁵

³ Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, Praha, Oikumene, 2007 (wir zitieren aus der französischen Herausgabe *La condition de l'homme moderne*, Calman-Lévy, Paris, 1961).

⁴ Eberhard Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt? Politik, Justiz, Kunst, Medien, Medizin, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit*, Freiburg im Breisgau, Herder, 2005, S. 239.

⁵ Mit der Problematik des Mangels an Fortschritt der Zivilisation trotz der hohen Entwicklung der Wissenschaft und Technik beschäftigt sich eine ziemlich große Gruppe von Philosophen und Theologen. Vor allem konservative Christen (Organisator von Sozialwochen von Frankreich – Jérôme Vignon), aber auch völlig andere Kreise. Im tschechisch-slowakischem Raum erschienen einige solche Publikationen: Zdzislaw Krasnodebski, *Zánik myšlenky pokroku*, Červený Kostelec, Pavel Mervart, 2006; Bedřich Loewenstein, *Víra v pokrok. Dejiny jedné evropské ideje*,

Zur Zeit des ersten Flugs eines künstlichen Sattelliten in den Weltraum, d.h. vor mehr als 50 Jahren, denkt H. Arendt darüber nach, dass die Machterweiterung des Menschen über die Dinge der Welt wuchs gleichzeitig auch mit der Entfernung, die zwischen den Menschen und die Welt gelegt wurde, d.h. mit der Entfremdung *in der Beziehung zur Welt* (dies ist nur dann möglich, wenn der Mensch die Welt und sein eigenes „Erscheinen“ vor Welt aufopfert).⁶ Wenn auch Karl Marx glaubte, dass die moderne Welt dadurch charakteristisch ist, dass der Mensch sich selbst fremd geworden sei, die Arendt lehnt das Argument ab, und versucht die Dämmerung der Transzendenz dadurch zu erklären, dass der Mensch ja von der Welt ausgeschieden sei. Sie behauptet, der Mensch wurde in sich selbst verstoßen und hat sich der Welt entfremdet.⁷

Eine der Tendenzen in den modernen Philosophien seit Descartes ist – so H. Arendt – das der Mensch exklusive nur mit sich selbst beschäftigt ist, anstatt sich mit der Seele, der Person, mit dem Menschen im Allgemeinen zu beschäftigen. Durch diesen Versuch werden alle Erfahrungen, die in Beziehung zur Welt oder zu Menschen gelebt werden, völlig reduziert – nur auf die zwischen dem Menschen und seinem Ich.⁸

Als Reaktion auf die Erfindung des Teleskops war Zweifel von Descartes, d.h. die Entstehung der modernen Philosophie, die wurde dadurch vollendet, sagt H. Arendt, dass die Seelenwohnung nur in der Einführung der beweglosen Hoffnungslosigkeit ankeren kann. Die moderne Konzeption der Astrophysik, derer Fundamente bis zu Galileo reichen, hat die Fähigkeit unserer Sinnen die Realität wahrzunehmen bezweifelt. Der bekannte feste Punkt von Archimedes wurde mit Hilfe von Wissenschaftlern in das Weltall verschoben, deshalb stehen nicht mehr die Erde und nicht einmal die Sonne im Zentrum des universellen Systems.⁹ Daraus folgert dann,

Praha, Oikomene, 2009 als auch Bruno Latour, *Nikdy sme neboli moderní*, Bratislava, Kalligram, 2003.

⁶ Nach H. Arendt besteht diese Entfremdung in drei Stadien. Zuerst kommt die Grausamkeit der Enteignung von „armen Arbeiter“ dann werde die Familie durch die Gesellschaft ersetzt und mit dem Volk identifiziert und im Endstadium werden die Territorien der Staaten vorgelegt. Arendt noch dazu: „Wir aber vermögen nicht zur Bürger der Welt zu werden wie wir Bürger unseres Landes sind“, siehe Inocent-Mária V. Szaniszló OP, "Denken des hl. Thomas von Aquin als eine gute basis für gerechte Sozialpolitik, in *Astra Salvensis*, IV (2016), no. 7, p. 13.

⁷ Der Prozess der Entfremdung hat die Kapitalakkumulierung zufolge. (nach Karl Marx sog. Vitalprozess der Gesellschaft), die aber nur unter der Bedingung Fortsetzung hat, dass sie weder den Eingriff der Dauerhaftigkeit noch der Stabilität dieser Welt zulässt, Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 285.

⁸ *Vergleiche* Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 286.

⁹ „Siehe, wie weit sind wir als Wesen des Universums gekommen, als Schöpfung, die nur deswegen irdisch bleibt, weil man lebendig ist – nicht für sein Charakter

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"
Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

dass der Übergang von der heliozentrischen Vision zur Vision der von ihrer Mitte entblößten Welt bringt automatisch einen allgemeinen Relativismus mit.¹⁰ Dadurch geht dann auch die Liebe zur irdischen Welt ein – *amor mundi*. Alles, was auf die Erde kommt, wird relativ im Augenblick, da die Beziehung der Erde zum Weltall zum Fundament für alle übrigen Messungen wird.¹¹

Die Entfremdung in der Beziehung zur Welt wurde also für die Evolution der modernen Gesellschaft und Wissenschaft charakteristisch. Der Mensch forscht nicht mehr die natürlichen Phänomene wie sie ihm gegeben wurden, sondern mit Hilfe von Experimenten mit der Natur nutzt er praktisch seine Freiheit, die er durch das Aufbrechen der Ketten der irdischen Forschung erreicht hat – ergänzt noch H. Arendt. Die neue Mathematik reduzierte alles, was nicht Mensch ist, auf die Schemen, die mit mentalen Strukturen des Menschen identisch seien.¹²

Obwohl der Mensch immer noch an die Erde gefesselt bleibt (im J. 1958 – also vor dem ersten Flug in den Weltall – Notiz des Autoren), wird er Mal in der Zukunft durch die Bedingungen seiner Existenz auf der Erde dominieren und ihr von dem gewissen Punkt herrschen, obwohl der sich außer der Erde befinden wird.¹³ Aber

oder vom Prinzip aus, da man durch Denken auch diese Wirklichkeit überragen könnte“, siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 296.

¹⁰ Der moderne Relativismus, fügt Arendt hinzu, dessen Konzept von Einstein kommt, verleugnet das Sein in seiner Erscheinung als eine absolute Realität. Die Geburt von solchem Relativismus stammt aber schon aus den Theorien von Galileo und Newton, siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 297.

¹¹ Arendt sieht das Problem der modernen Philosophie in ihrer Zuneigung zu glauben, dass man im Glauben die Welt verändern zu können. Das ist das Ergebnis der neuen Placierung des festen Punktes für den Menschen. Die Lehre von Platon und Aristoteles, nach ihnen auch die ganze Philosophie bis zur modernen Zeit, war ein systematischer aus dem Staunen folgender Begriff. Seit Descartes besteht es lauter in der Systemisierung von Zweifeln, siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 309.

¹² Im Gegensatz zur platonischen Geometrie, die uns die Wahrnehmungen frei von Sinnlichkeit und Sterblichkeit hinterließ, wie auch von der materiellen Gebrechlichkeit für das Betrachten des ewigen Seins, wird die moderne Mathematik nicht mehr mit der Vergrößerung ihrer Antennen bis zum Unendlichen zufrieden, nicht wegen ihrer Anpassung der Unermesslichkeit des unendlichen und expansiblen Weltalls. Daraus folgert dann, dass sie aufhört, sich für Erscheinen zu interessieren. Die Mathematik ist nicht mehr Anfang der Philosophie, der Wissenschaft vom Sein, wie dies in Wirklichkeit erscheint, sondern wird zur Wissenschaft der Struktur der menschlichen Auffassung, siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 300.

¹³ Siehe Inocent-Mária V. Szaniszló OP, "Die ethik des Seins oder was für ein Mensch sollte zum Objekt der Ethik, Philosophie und der Theologie werden? Die Suche nach den Zusammenhängen der Anthropologie und der Ethik beim hl. Thomas von Aquin und den modernen Theorien über den Menschen als die

derselbe Mensch wird nicht mehr fähig sein, in absoluten und universellen Beziehungen zu denken. Trotzdem setzt H. Arendt voraus, dass der Wortschatz und der Metapherinhalt der bestehenden Religionen sich ändern können, die Zukunft kann doch den für uns immer noch unbekanntem Ort (an dem sich der Glaube bewegt) nicht zerstören, nicht einmal dessen Rückgang, noch seine Änderung verursachen.¹⁴

Die Philosophie von Descartes hat zwei Probleme verursacht (nach Arendt):

- Es wurde die Realität der Welt und des menschlichen Lebens in Frage gestellt. Wenn man sich nicht mehr auf die Sinnen verlassen kann, nicht einmal auf den gemeinsamen Sinn (*sensus communis*), nicht auf den Verstand, dann ist es wohl möglich, dass eigentlich das, was man für reell hält, sei nur ein Traum.

- Aus der Bedingung der menschlichen Existenz im Allgemeinen – wie sie durch neue Entdeckungen offenbart wurde – und der Unmöglichkeit, in der sich der Mensch befindet, der sich auf eigenen Sinne verlässt, folgert so ein Gottesbild zufolge, das eher täuscht und nicht über den Herrscher des Weltalls zeugt – denn er hat ein Wesen mit der Fähigkeit geschaffen, die Wahrheit zu erkennen, gleichzeitig aber sie nie erreichen zu können, nie die kleinste Sicherheit zu haben.¹⁵

Die cartesianischen Zweifel betreffen nicht die Existenz des höchsten Wesens, sondern nur seine Offenbarung, d.h. die Korrektheit der Beziehungen zwischen dem Menschen und der Welt. Der Mensch, der die Wahrheit nicht kennen kann, wird damit zufrieden, was er selber tut –Erkenntnis trieb die ganzen

Herausforderung für die soziale Arbeit," in *Astra Salvensis*, III (2015), Supplement no. 1, p. 203.

¹⁴ Siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 305. Der Mensch wurde in seinem Glauben verwirrt, dass das Reelle und Wirkliche seinen Sinnen und seinem Vernunft erscheine, wenn er treu dem bleibt, was er mit den Augen des Körpers und des Geistes sieht. „Die alte Opposition der Wahrheit der Vernunft und der Unterstellung der Sinnen, die weniger fähig seien die Wahrheit zu erreichen, ging vor dem Aufruf verloren, dass weder die Wirklichkeit, noch das Reelle sind nicht gegeben, dass sie sich gegenseitig nicht erscheinen ließen wie sie sind, dass nur durch die Entfernung der gegenseitigen Erscheinung es möglich wäre, auf die wirkliche Erkenntnis zu hoffen.“, siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 309.

¹⁵ Die Frage nach Sicherheit ist bei Arendt für die ganze Evolution der modernen Moral entscheidend. Was verloren gegangen ist, ist nicht die Fähigkeit die Wahrheit und Realität zu sehen, sondern die Sicherheit (in der Religion kam es eben in den evangelischen Ländern zum Verlorengehen der Sicherheit der Erlösung), siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 312.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of
Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"
Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

Generationen mit einer ständig wachsenden Geschwindigkeit der
Kadenz der Entdeckungen und des Fortschritts.¹⁶

Die Platzierung des festen Punktes von Archimedes durch
das irdische Lebewesen ins Weltall bewirkte, dass der Punkt in den
Menschen (*sui generis*) übertragen wurde (durch diese Wirklichkeit
wurde notwendigerweise das Schema des menschlichen Geistes zum
höchsten Orientierungspunkt, sodass es durch mathematische
Formel, das es selbst bildet, sich Realität und Sicherheit verschafft).
Diese Platzierung des festen Punktes von Archimedes in den
menschlichen Geist befreite zwar den Menschen von der gegebenen
Realität (d.h. von der Bedingung seiner Existenz als des Bewohners
der Erde), es bleibt aber noch die Frage, ob auf diese Weise man
nicht ausschließlich mit dem Schema unseres Geistes zu tun hat, der
die Mittel entwickelt und sie in die Natur versetzt hatte, zum Zweck
des Experimentierens. Wenn wir also nur suchen, was wir nicht sind,
finden wir lauter die Schemen unseres Geistes.¹⁷

Schließlich verursacht dann der cartesianische Zweifel, samt
mit dem Verschwinden der von den Sinnen bestimmten Welt, auch
das Verschwinden der transzendenten Welt, samt ihrer Fähigkeit die
materielle Welt im Konzept und Denken zu überragen.¹⁸ Infolge
dieser Placierung des festen Punktes von Archimedes und der
Erscheinung des cartesianischen Zweifels kam es in der
hierarchischen Ebene zur Prioritätswechsel zwischen dem
kontemplativen und aktiven Leben. Wahrheit und Erkenntnis haben
zwar an ihrer Wichtigkeit nichts verloren, aber man hält für möglich,
sie nur durch Tätigkeit zu erreichen, nicht durch die Kontemplation.
Diese Wandlung betrifft nur die Relationen zwischen der Tätigkeit
und dem Denken, wobei die Kontemplation im ursprünglichen Sinne
– als verlängerter Blick auf die Wahrheit – völlig verloren gegangen
ist.¹⁹

¹⁶ Siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 318. In diesem
Kontext wird die Frage interessant, die bei einem Diskussionsforum aufgestellt
wurde: warum sind die katholischen Länder weniger reich als die evangelischen?,
siehe Arendt, 283. Arendt stützt sich hier an Max Weber, „La morale protestante et
l'esprit du capitalisme“ in *Religionssoziologie*, 1920.

¹⁷ Siehe Arendt, 323. Die griechische *theoria*, in der Antike der Sitz der platonischen
Wahrheit, wurde heute zur Hypothese, deren Erfolg zur Wahrheit wurde, *vergl.*
Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 313.

¹⁸ Der cartesianischer Mensch trägt also in sich selbst die Sicherheit seiner
Existenz, *vergl.* Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 317.

¹⁹ Siehe Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 328. Kontemplation
als ein Weg zur Wahrheit hatte bei den alten Griechen – so nach Arendt – zwei
Arten: Staunen vor dem Wunder des Seins und die Unbewegtheit des Beobachters
(des Handwerkers), d.h. Aufhalten von jeglicher Aktion. Aber die Schönheit und
die Unendlichkeit kann man nicht erzeugen. Das schöne Beispiel kann auch dem
Christentum behilflich sein, aber Arendt empfiehlt, vorsichtig mit den Erfahrungen

Auf diese Weise zog sich der moderne Philosoph nicht von der Welt der ewigen Wahrheiten als von der Welt der Illusionen zurück, sondern er zog zu sich selbst ein. Was er dann in sich selbst entdeckte, war nicht das Bild, dessen Permanenz er kontemplieren könnte, sondern etwas gegenseitiges – ständige Bewegung der Wahrnehmung von Sinnen und von sich bewegender intellektueller Aktivität (nach H. Arendt ist die moderne Philosophie im hohen Maß nur Theorie der Erkenntnis und Psychologie). So wurde die Philosophie nur zur Komparserie und hinkt immer hinter der Wissenschaft und deren Entdeckungen. Andererseits wurde sie für den Wissenschaftler überflüssig.²⁰

Nach der Erklärung der Positionen einer der größten Denker/Innen des 20. Jahrhunderts versuchen wir, unsere christliche Position zu klären:

Als Quelle des theologischen Glaubens an Gott dient die Offenbarung, aus der die Theologie als Wissenschaft über Gott und die übrigen Wirklichkeiten in der Beziehung zu Gott ihre Prinzipien schöpft. Theologie fragt: Was ist Gott?²¹ Der Glaube ist also die Antwort des Menschen auf die Offenbarung. Die Theologie, so Schockenhoff, reflektiert wissenschaftlich die Wahrheiten des Glaubens und reiht sie ins System ein, sie forscht nach ihren Zusammenhängen und erklärt sie, vergleichend sie mit den Wahrheiten des Verstandes, mit denen sich die Philosophie beschäftigt.²²

John Polkinghorne schreibt in seiner Studie zur Interaktion der Wissenschaft und der Theologie, dass die Wissenschaft Bestandteil der menschlichen Kultur sei und sie beeinflusst. Trotzdem ist deren Regulierungsfaktor ihre Begegnung mit der

von der Kontemplation und mit den daraus zu folgenden Freuden umzugehen, *vergl.* Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 342.

²⁰ Zu schlimmsten Folgen von cartesianischen Zweifeln gehört der Verzicht auf alle Versuche, die Natur zu Verstehen. Realität und Vernunft wurden dadurch entzweit, *vergl.* Hannah Arendtová, *Vita activa neboli O činnem životě*, p. 330.

²¹ Hannah Arendt schreibt, dass der hl. Augustinus sei der erste gewesen, der die anthropologische Frage Wer bin ich? und Was bin ich? gestellt hat. Die erste ist auf uns gerichtet, die andere an Gott. Die erste ist zu beantworten durch: du bist Mensch (ohne Rücksicht auf die Definition des Menschen) Die andere ist nur von Gott zu beantworten, der uns geschaffen hat, *Vergl.* Arendt 19. Ähnlich auch Polkinghorne – die Wissenschaft beschäftigt sich mit den Fragen des Funktionierens und fragt: „Wie?“ Theologie fragt nach dem Zweck mi: „Warum?“ J. Polkinghorne, *Jeden svet. Vzťahomné pôsobenie medzi vedou a teológiou*, Bratislava, Kalligram, 2008, p. 86.

²² Eberhard Schockenhoff, *Grundlegung der Ethik, Ein theologischer Entwurf*, Freiburg, Herder, 2007, p. 17. Ethik beschäftigt sich nach Schalenberger mit dem menschlich richtigen und theologisch richtigen Leben nach Gott, *Vergl.* Peter Schalenberger, *Moraltheologie/Christliche Gesellschaftslehre*, Paderborn, Bonifatius, 2001, p. 16-17.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of
Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"
Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

Realität der physischen Welt. Polkinghorne fügt noch hinzu, dass die Theologie auch Bestandteil der menschlichen Kultur ist. Sie ist auch durch die allgemeine Kultur beeinflusst und sie selber beeinflusst die Kultur. Ihr Regulierungsfaktor ist aber ihre Begegnung mit der Realität Gott.²³ Die zwei Faktoren sind also völlig unterschiedlich. Das menschliche Wesen überragt die physische Welt und kann die dem experimentellen Test aussetzen. Im Gegensatz dazu Gott transzendiert die Menschheit, das Wesen kann ihn nicht dem Test unterstellen. Polkinghorne stellt also die Wissenschaft und die Theologie auf die entgegen gesetzten Seiten des Spektrums bei der rationalen Forschung der Wirklichkeit. Auf der Endseite der Wissenschaft ist das Gebiet der unpersonalen Erfahrung, wobei auf der Endseite der Theologie geht es um die Erfahrung des Transpersonalen. Zwischen beiden Seiten befinden sich Gebiete des menschlichen persönlichen Treffens mit der Wirklichkeit, was zum Objekt der wissenschaftlichen Disziplinen wird, wie Ästhetik und Ethik.²⁴

Nach Prof. Schockenhoff wird als Theologie seit der Zeit des hl. Thomas von Aquino die wissenschaftliche Erklärung der Glaubenslehre bezeichnet. Die Wirklichkeit Gottes zeigt sich als die allbestimmende Macht im Leben und Handeln des Menschen. Sie Theologie forsche alle Themen und Objekte als *sub ratione Dei*, indem sie Gott selber betreffen (sein dreifaltiges Leben, seine Selbstverkündigung und Aktivitäten in der Welt) oder in Bezug auf ihn geordnet sind, als auf letztes Argument und Ziel aller Wirklichkeit.²⁵ In dem Sinne kann dann auch die Tätigkeit des Menschen und die Führung seines Lebens auch zur Theologie gehören, denn die sollen auf Gott als das letzte Ziel orientiert werden. Als Inhalt der Moraltheologie (der modernen christlichen Ethik oder der theologischen Ethik) soll andererseits ihre Verwurzelung in den menschlichen Taten verstanden werden, denn sie folgern aus dem freien Willen des Menschen (es geht also um die freiwilligen und freien Taten).²⁶

Wir versuchen – folgend das Denken des dominikanischen Moralisten Prof. Pinckers – wieder an die Gedanken von H. Arendt anzuknüpfen. Pinckaers sagt, dass die Moral und Philosophie der Pflicht – vertreten von Imanuel Kant und in der Theologie von Moralisten, die sie nach den 10 Gottes Geboten²⁷ beurteilen – teile

²³ *Vergl.* John Polkinghorne, *Věda a teologie*, p. 149.

²⁴ *Vergl.*, John Polkinghorne, *Věda a teologie*, p. 149.

²⁵ Hl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, Graz; Styria, 1981, Band I, 1,7.

²⁶ *Vergl.* Schockenhoff, *Grundlegung der Ethik*, 17.

²⁷ Pinckaers denkt hierbei an den hl. Alfons von Ligouri, *vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, Paris+Unifribourg, Cerf, 1990.

das Gebiet der menschlichen Taten in zwei Teile ein: die unter das Gesetz und die unter die Freiheit gehörende Taten. Nur die ersten seien Stoff zur Behandlung in der Moraltheologie und erfordern die Reflexion der Moralisten.

Die Einteilung von Pinckaers stellt abseits der Moral die interessantesten und reichsten Taten des Menschen, wo er sich am persönlichsten einsetzt: z.B. Berufswahl, Realisierung des Lebensprojektes, Suche nach Vollkommenheit – also all die Taten, die ihren Anteil am Elan der Freiheit und der Liebe haben und zum Schaffen des geistlichen und menschlichen Plans beitragen, d.h. zu fruchtbarsten Werken.

Mit Pinckaers zusammen kann man feststellen, dass die höchst freien Taten doch auf erster Stelle sind, denn sie versuchen die Handlung zu vervollkommen und das Gesetz wird zu ihnen als zum Ziel und zum abgeschlossenen Werk zugereicht. Durch diese Aussonderung versuchen wir die Moraltheologie mit anderen Wissenschaftlichen Zweigen zu vergleichen, die ebenfalls die menschlichen Taten behandeln.

Pinckaers spricht weiter, dass der Wissenschaftler – infolge der positiven comtischen Methode – die menschlichen Taten von außen ideal als einfach beobachtet, „klarer“ Beobachter, er greift nicht in deren Verlauf ein, da es um die vollkommene Objektivität des Beobachters geht und um die wissenschaftliche Strenge in der Welt der Gesetze, die die Phänomene verbinden. So arbeitet der Chemiker an seinem Mikroskop, Astronom an seinem Fernrohr – es geht also um den „klaren“ Blick. Auch der Psychoanalytiker sitzt vor seinem Patienten und hört ihm „klar“ zu.²⁸

Der Blick braucht aber Licht, das den Stand des Phänomens, das man beobachten möchte, modifiziert. Denn weder der Psychologe noch der Soziologe sind fähig eine totale Abstraktion von ihren eigenen Gefühlen und Gedanken zu realisieren. Diese kritische Notiz zerstört nicht die Gültigkeit der Methode, sie stellt nur ihre Grenzen fest. Die Grenzen sind immer zu stellen, damit man die Fehler korrigiert und dadurch der Fortschritt der Wissenschaft dem Ideal der Objektivität nach gesichert wird. Es sei auch die anschließende Gefahr zu erwähnen, d.h. dass man es absolut nimmt und eine philosophische Bedeutung zureiht, worauf dann Deduktion folgt, die zu schnell feststellt, dass in diesem Prozess um keine anderen Wissenschaften und keine wirkliche Erkenntnisse

²⁸ Polkinghorne schreibt, dass die Technologie Frucht der Wissenschaft ist. Die Wissenschaft gibt Möglichkeiten zu agieren, aber sie selbst sagt uns nicht, wie man diese Aktivität nutzen kann. Die Theologie versucht nicht nur die Erkenntnis des Gotteswillens zu bringen, sondern auch die Weisheit, uns richtig zu entscheiden und im Zusammenklang mit dem guten und vollkommenen Willen Gottes zu leben, *vergl. John Polkinghorne, Věda a teologie*, p. 150.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"

Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

gehen kann als durch die positiven Wissenschaften²⁹, was dann als die Hauptaufgabe in der Philosophie verstanden wird, sogar auch in der Theologie.³⁰

So untersucht man die Tat als begangen und nicht als eine, die erst begangen werden soll. Das gleiche Äußere (sogar Oberflächlichkeit) findet man in den Gesetzen, die man gibt, um die menschlichen Taten mit Beobachtungsfaktoren zu verbinden, durch die sie bedingt und erklärt werden.³¹

Gegenüber dieser fehlbaren Forschungsweise nennt Pinckaers seine eigene Methode in der Moralthologie reflexiv. Hl. Thomas von Aquino soll analysiert haben die Menschentat vom Innen, also nach dem Willen als Grundprinzip der Moral. Von der Perspektive des letzten Ziels, legt die moralische Kausalität auch Verantwortung für die Tat und hilft dem Menschen es zu schaffen.³² Die Moralerkenntnis und die positive unterscheiden sich durch die Grundhaltung zum Menschen und seiner Intelligenz angesichts seiner Tat. Nur die Reflexion über die wissenschaftliche Tat hilft es zu beurteilen, aber die Reflexion wurzelt in einer völlig anderen Methode – zwar in der der philosophischen Ordnung.³³

Falls diese Bedingung nicht eingehalten ist, führt die zum allgemeinen Prinzip erhobene positive Methode zum Determinismus, der den Menschen selbst trifft. Seine Persönlichkeit und Freiheit gehen auf dem Hintergrund der die Phänomene regulierenden Mechanismen verloren, und schließlich werden sie aus eigenen Gründen aufgehoben. Die Gefühle, Moralentscheidungen und geistliche Inspiration werden dabei aufgrund der materiellen Angaben erklärt und beschränkt lauter auf ihre physiologischen, biologischen und psychologischen Elemente, die dann der Feststellung unterliegen, dass es sich um nichts mehr als diese Elemente handelt. Die Person wird dadurch zum schlimmen, vorwissenschaftlichen Begriff, die nur eine organisierte Summe von Elementen und Bewegungen ist, die sich im Individuum oder seinen Sozialbeziehungen abspielen. Freie Persönlichkeit und wissenschaftlicher Determinismus stehen im radikalen Widerspruch.

Trotzdem bleibt die positive Methode als legitim, aber unter der Bedingung, dass ein Teil des Menschen dafür unbekannt bleibt. Die positiven Wissenschaften über den Menschen müssen also

²⁹ Bereits Comte hielt alle anderen Erkenntnisarten für unreal, unabmontierbar und alle andere Methoden für illusorisch und irrig, *vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 70.

³⁰ *Vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 70.

³¹ *Vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 71.

³² *Vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 71.

³³ *Vergl.* Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 76.

unpersönlich sein und müssen auch noch mit anderer Erkenntnisweise ergänzt werden, in diesem Falle mit reflexiver und personalistischer Methoden.³⁴

Darauf folgend warnt Pinckaers vor drei Gefahren in der Beziehung zwischen der Moralthologie und den humanen Wissenschaften wie Psychologie, Politologie und Soziologie:

- die Gefahr, dass die Moralisten resignieren
- die Gefahr, dass die Wissenschaftler zum Imperial werden
- die Gefahr, dass das bestimmte Bild der Welt verliert seine Dimensionen und flach bleibt.

Die Position der autoritären Moralthologie war gegenüber der Wissenschaft oft abweisend, da sie die autoritativen Festlegungen mit der Autorität des Gesetzes und des Magisteriums vorbestimmt hat. Die Wissenschaft beurteilte nämlich den Menschen mit Hilfe von neuen Methoden. Das II. Vatikanum brachte aber durch seine Offenheit gegenüber der Welt eine wirkliche Revolution und eine Krise der Moralisten. Einige haben neue Horizonte und Methoden in Psychologie, Soziologie und Politologie entdeckt. Diese Forschung führte sie später zum Verlust des Vertrauens zur Moralthologie, die sie gekannt haben.

Imperialismus der Wissenschaftler beruht auf der Zuneigung alles durch die Wissenschaft zu erklären, als ob sie souverän wäre.³⁵ Vom außen sieht es so aus, als ob sich in den Wissenschaftlern der Genius des Bösen versteckt hätte. Sie denken oft angesichts der bisherigen Erfolge, dass sie fähig sei, alles zu erklären, sogar den Menschen. Die wahren Wissenschaftler aber sehen dank ihrer menschlichen Erfahrungen und ihres Sinns für Realität klar die Grenzen ihrer Erkenntnis und werden desto demütiger, je mehr sie in ihren Entdeckungen fortgeschritten sind. Trotzdem kann man heute solche Gedankenströmungen sehen (überwiegend in der Philosophie), die zu einer Destruktion des Menschen führen, zur Negierung der Persönlichkeit und derer Qualität, die eine Person zum Moralsubjekt umgestalten. Dieser philosophisch implizite oder explizite Sprung folgert nicht aus der Wissenschaft an sich, sondern eher aus einem bestimmten Glauben an die Wissenschaft und aus der Vorstellung über den wissenschaftlichen Verstand.

Polkinghorne versucht die ethischen Folgerungen zu erklären, bei der Entscheidung für die wissenschaftliche und auch die technische Forschung. Er zeigt, dass bei der Wahl der Mittel ein gewisser ethischer Konsens herrscht. Es ist aber anders bei der

³⁴ *Vergl.*, Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 77.

³⁵ *Vergl.*, Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 90.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"
Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

Einplanung des zugängigen Forschungsziels (nicht alles, was man tun kann, soll man auch unbedingt tun.)³⁶

Der ehemalige Dekan der Theologischen Fakultät in České Budějovice, Machula fügt hinzu, das der Glaube an Gott nicht selbstverständlich sei, wie es sich manche denken, und er auch nicht allgemein angenommen wird, nicht aufgrund der Sinnen oder des Gedächtnisses. Die Rationalität des Glaubens kann man auf Argumente legen, die die Existenz Gottes beweisen sollen (als dafür oder dagegen). Er unterstreicht, dass für den italienischen Fundamentaltheologen R. Fisichella der Glaube eigentlich sei: kritische Forschung dessen, woran man glaubt. Es geht um die Untersuchung vom Inneren des Eklesialkontextes, wie es auch Pinckaers voraussetzt. Hier gehört nämlich der Glaube hin.³⁷

Pinckaers führt zu der Problematik zwei Zitate von Carl Gustav Jung:

„Die Wissenschaft ist sicher kein vollkommenes Instrument. Minimal ist sie unvoraussetzbar und überordnet. Sie kann auch Schaden bringen, wenn sie als Ziel verstanden wird. Die Wissenschaft ist vollkommen als Dienst, aber sie nimmt den falschen Weg, wenn sie den Thron für sich verlangt. Sie sollte den verwandten Wissenschaften dienen, denn jede einzelne braucht ihre Unvollkommenheit durch die anderen zu unterstützen.“ ...„sie hilft unserem Verständnis. Sie verdunkelt unsere Intelligenz nur dann nicht, falls sie unser Verstehen, was sie uns vermittelt, nicht für absolut hält.“³⁸

Da die wissenschaftliche Forschung sich auf die ganze erkennbare Welt ausbreiten möchte, kommen die Wissenschaftler zur Gestaltung eines bestimmten Weltbildes, das dann in der Öffentlichkeit aufgenommen wird, die aus den Entdeckungen und Forschungen profitiert. Dieses Weltbild nennt Pinckaers unidimensional, denn es stützt sich auf Erscheinungen, die durch die Sinnen zu sehen sind; beziehungsweise es beruht auf den

³⁶ Polkinghorne meint hier gerade die genetische Forschung und Embryotherapie
vergl. John Polkinghorne, *Věda a teologie*, 152.

³⁷ Von der Sicht der Epistemologie ist der Glaube (persönlich oder in der Kommunität) nicht als letzte Quelle der Erkenntnis zu verstehen. Es ist nämlich das Wort Gottes durch den Glauben angenommenes Wort. Fisichella setzt drei Charakteristiken der Theologie fest: Offenbarung, als Zentrum und Ausgangspunkt; kritischer Zutritt als passende Form und schließlich Nachfolgen (Christi) als Mündung der Theologie. Die drei Momente müssen Gleichgewicht halten, dadurch wird das gewünschte Ausmaß von Schenken-Reflexion-Entscheidung konstituiert (glauben-kennen-lieben) *vergl.* Tomáš Machula, "Teologia jako veda?" in P. Gallus, P. Macek (ed.), *Teologická věda a vědecká teologie*, Brno, CDK, 2006, p. 46.

³⁸ Carl Gustav Jung, *L'âme et la vie*, Paris, Buchet&Chastel, p. 256-257.

Instrumenten der Wissenschaft, und alles für unerkenntbar, imaginär oder irreal hält, was man voraussetzt, darüber zu sein.³⁹

Deswegen ist für die theologische Ethik die Innerlichkeit von großer Bedeutung, die ihre eigene Dimension sei. Auf diese Weise kann man der unidimensionalen Welt entfliehen, wo man das Risiko auf sich nimmt, dass man das Beste von sich selbst verliere – den Sinn der Moralwerte und die menschliche Würde. Es geht um einen alltäglichen Kampf, denn die durch die Technik verwirklichte Transformierung von materiellen Bedingungen des Lebens erzeugt die Versuchung eines bequemen und oberflächlichen Lebens.

Pinckaers schließt damit ab, dass das Praktizieren der Wissenschaft nicht verhindern kann, dass der Mensch nach den Grundfragen sucht, die in ihm inne sind. Es kommt oft dazu, dass man die Wissenschaft als Instrument der Erlösung des Menschen durch den Menschen versteht, als Objekt des Glaubens, das als Gegensatz des christlichen Glaubens und dessen Moralkonzepts dasteht. So wird die Wissenschaft zum Zentrum der Debatte, die sie überragt, denn sie kann weder für den ganzen Menschen verantwortlich sein, noch das Beste von ihm erreichen. Pinckaers fügt hinzu, dass die totale Unterordnung des Menschen der Wissenschaft kann seine Zerstörung verursachen.⁴⁰ Nur die erneute Anerkennung der moralischen Dimension und Verlangen nach Innerlichkeit kann diese Gefahr abwenden. Dieser Nachlass eines der größten Moraltheologen des 20. Jahrhunderts, der am 7. 4. 2008 verstorben ist, bleibt merkwürdigerweise auch im 21. Jahrhundert aktuell.

Schließlich möchten wir noch die Gedanken vom Prof. Schockenhoff betreffs der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit auf dem Gebiet der Wissenschaft hervorheben.

Schockenhoff erinnert uns daran, dass die Wissenschaft seit der Antike zum Ort des Suchens nach der wahren Erkenntnis wurde. In seiner klassischen Auffassung kann man die Wissenschaft gerade durch ihre Beziehung zur Wahrheit definieren. Die Wissenschaft sucht nach dem „warum?“ bei den logischen Stellungen der Objekte, der physikalischen Ursachen oder der historischen Ereignisse, damit ihr dann die Synthese von gegenseitigen Beziehungen der Natur, der Welt und des Menschen gelingt.⁴¹ Nach Aristoteles ist die Wissenschaft die wichtigste der Lebensformen, weil sie den

³⁹ Das Beispiel für solche Welt von Oberfläche wäre die Leinwand bzw. der Fernsehschirm. Sie reproduzieren alle Lebensbilder, sogar die Illusion der Tiefe auch, aber ihnen gehört die Realität nicht an. Hinter der Leinwand und auch hinter dem Bildschirm gibt es nichts von der Realität, *vergl.*, Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 91.

⁴⁰ Pinckaers Servais OP, *Les sources de la morale chrétienne*, p. 95.

⁴¹ E. Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 209.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"
Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

Menschen über die Wandelbarkeit des Lebens hinausführt und ihm gleichzeitig die Sicherheit gibt, die ihm sonst bei der Orientierung im alltäglichen Leben verborgen bliebe. So ist die Wissenschaft für den Menschen die höchste Form der menschlichen Tätigkeit, die über der moralischen und politischen Handlung steht. Und zwar deshalb, da der Mensch bei der Suche nach Wahrheit⁴² und durch das Verlangen nach der Erkenntnis so eine für ihn typische Leistung gibt, die ihn in seiner Wesensart mehr bezeichnet als jegliche Aktivitäten sonst.⁴³

Schockenhoff aber macht darauf aufmerksam, dass diese Auffassung der Wissenschaft ungefähr bis zu 19. Jahrhundert gültig war. Die Geschichte der Theorie der modernen Wissenschaft lässt den Prozess als ein Prozess der fortschrittlichen Verbindung beider Mächte interpretieren: Wissenschaft und Wahrheit. In diesem Prozess gehen immer mehr die logischen Pflichten, das Ziel der Wahrheitskenntnis zu suchen, verloren, durch das methodologische Postulat der Wahrnehmung einer immanenten Regelmäßigkeit auch manches der wissenschaftlichen Gebiete.

Trotz aller Korrekturen der Moderne ist für Schockenhoff der Gedanke der Wahrheit das höchste Prinzip der Wissenschaft. Mit Hilfe von Gedanken des Münchner Philosophen Hermann Krings über die Ethik der Wissenschaft (von Pinckaers nicht besonders entfernt) führt Schockenhoff eine Analyse an, nach der man beim Begriff der Wahrheit verharren soll, damit man die wissenschaftliche Erkenntnis sinnvoll zu überdenken vermag: „ohne die höchste Instanz der Vernunft wäre es nicht möglich das wissenschaftliche Handeln den ethischen Normen zu unterstellen, die die Wissenschaft so sehen würden, als etwas, was zu der Instanz zugehört... Nur so eine Wissenschaft, die sich dem Gedanken der Wahrheit unterstellt, kann auf sich die ethische Verantwortung für ihre Entdeckungen übernehmen, ohne sie als sich selbst entfremdet wahrzunehmen, d.h. dem eigenen Sein eine widersprechende Beschränkung.“⁴⁴

⁴² Schockenhoff zitiert den Karl R. Popper (*Logik der Forschung*, Tübingen, 1990, S.14): „nicht die Akkumulierung von Erkenntnis bestimmt deren Weg, sondern die Suche nach Wahrheit – unauslöschbar und glattweg kritisch (das Suchen ist der stärkste Antrieb der Forschung, *vergl.* Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 216. Popper sieht gerade in der Hoffnung zur besseren Annäherung an die Wahrheit auch den Grund zur ständigen Fortsetzung der Forschung. Der Wille, die Welt verstehen zu können bleibt für ihn als der eigentliche Antrieb der vernünftigen Einstellung zur Wirklichkeit, *vergl.*, Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 217.

⁴³ *Siehe* Aristoteles, *Metaphysik I, 1-2; Analytica posteriora I, 9 76a 18-25; Etika Nikomachova I, 6 1097a 25-1098a 13; VI, 3 1139b 19-b 39, Vergl.*, Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, 209, Notiz 2.

⁴⁴ Krings setzt fort: „Bei der Konzeption der Wissenschaft, die sich selber durch Beobachtung immanenter Regelmäßigkeit definiert, müssen die ethischen Grundlagen und Normen, die mit der Natur des Menschen als freien vernünftigen

Natürlich kann man die endliche Wahrheit nicht erreichen, erinnert weiter Schockenhoff, aber den Gedanken auf Entdeckung der Wahrheit aufzugeben hätte fatale Folgen auch für die Wissenschaft selbst, die dadurch ihren immanenten Sinn verloren würde. Die wissenschaftliche Forschung kann man rein funktionalistisch verstehen, verankert in den Zivilisationsbedürfnissen der Gesellschaft, die als letzter Legitimationsfaktor funktionieren. Die Wissenschaft verliert dadurch auch ihre gesellschaftliche Freiheit, die dabei nur rhetorisch fähig ist, sich zur Abwehr vor politischen und behördlichen Fehlgriffen zu stellen.⁴⁵ Ohne den Gedanken auf die Wahrheit bleibt die Wissenschaft für sich selbst orientierungslos. Dadurch geht der Referenzpunkt verloren, von dem sie ihre Zweckstellung kritisch reflektieren könnte. Da zeigt sich die Wissenschaft, erklärt in der Beschränkung ihrer Begrenztheit der eigenen Gesetze und mit ständiger Hilfe des wechselseitigen Spiels von Hypothesen und Falsifikaten, als ein pragmatischer sinnvoller Prozess. Methodologische Selbstabgrenzung der kritischen Rationalität bietet doch keine genügende Plattform zur Legitimität der Wissenschaft als einer autonomen Instanz des Sinnes inmitten der Gesellschaft.

Mit Hilfe der heutigen Philosophie, die die Wissenschaft zwar jetzt nicht mehr für die höchste Form der menschlichen Aktivität hält, doch zeigt sie sich als unumgänglicher Ausdruck des Humanismus, dessen Selbstzweckautonomie viel von der Gesellschaft denkt, die von der Wissenschaft die Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen erwartet.⁴⁶ Schockenhoff fügt noch hinzu, dass die Rückmeldung der Wissenschaft auf die Wahrheit als regulativen Gedanken wirklich ihre konstruktive Bedeutung für die Natürlichkeit der Wissenschaft hat. In diesem Gedanken nämlich konvertiert die methodologische Orientierung auf die Regel der Wissenschaft samt ihrer Pflicht gegenüber den ethischen Prinzipien Respekt zu haben, das aus der Natur des Menschen als vernünftigen Wesens folgert.⁴⁷

Mit Hilfe von drei Persönlichkeiten H. Arendt, S. Pinckaers und E. Schockenhoff haben wir in dieser Arbeit versucht, über den Zweck des wissenschaftlichen Fortschritts nachzudenken, die

Wesens zusammenhängen, als eine äußere Hülle erscheinen – aber diese Normen und Grundlagen gehören zu konstruktiven Faktoren der Wissenschaft, die nicht rationell, sondern vernünftig ist. Hans Krings, *Bedenken zur Wissenschaftsethik*, in: H.M. Baumgartner/ H.Staudinger (ed.), *Entmoralisierung der Wissenschaften*, München, Wissenschaften, 1985, p. 19, *vergl.* Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 223.

⁴⁵ „Nur die grundlegende Beziehung zum Gedanken der Wahrheit kann die Freiheit des Forschens legitimieren.“, *vergl.*, Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 224.

⁴⁶ *Vergl.*, Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 224.

⁴⁷ *Vergl.*, Schockenhoff, *Zur Lüge verdammt?*, p. 224.

"Tangents of Science and Faith - Search for the Interaction of
Natural and Human Sciences in Their Relation with (Moral) Theology,"

Astra Salvensis, VII (2019), no. 14, p. 277-292

Beziehung der Wissenschaft zu Theologie als einer weiteren Dimension der Erkenntnis der Wirklichkeit zu suchen. Gleichzeitig wollten wir, neu über den Zweck der wissenschaftlichen Erkenntnis und die Bedeutung der theologischen Forschung bei dem Suchen nach dem Sinn und Wahrheit nicht nur vom Menschen zu diskutieren. Hoffentlich gelingt es uns das Interesse für ganzheitliches Forschen zu gewinnen, wodurch die Wissenschaft zur wahren Verbindung an die Theologie und Gott eingereicht wird, der in der Welt handelt.